Schlusswort

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1928)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das Verdienst erworben hat, allen Gelüsten energisch entgegengetreten zu sein, z. T. in Gemeinschaft mit Dufour, die auf mehr oder weniger offene Weise versuchten, dieselbe zu entfernen. Die junge Kraft fand sich, es war RUDOLF WOLF, der bloss 31 Jahre alt, die Direktion der Sternwarte übernahm. Wir haben gesehen, unter wie schwierigen Umständen Wolf arbeiten musste. Die umfangreichen Arbeiten von weittragender Bedeutung, die Wolf unter diesen Umständen ausgeführt hat, können nur rückhaltlose Bewunderung erregen. Nur ein Mann von der jugendlichen Tatkraft von Wolf, der damit verbunden über eine wahrhaft klassische Ruhe und Ausgeglichenheit und einen ungewöhnlichen Scharfblick verfügte, konnte diese Leistungen durchführen. Trotzdem sich Wolf schon in den ersten Jahren seines Berner Aufenthaltes durch seine historischen Arbeiten einen guten Namen geschaffen hatte, zögerte man in Bern so lange mit einer tatkräftigen Anerkennung seiner Leistungen, bis es zu spät war und Wolf in seine Vaterstadt zurückkehrte. Aber auch jetzt blieb die Astronomie das Stiefkind, das sie bis dahin in Bern gewesen war. Umsonst verlangte die Kartierungskommission der 50er Jahre nach dem Abgange Wolfs die Wahl eines Astronomen als Direktor der Sternwarte. Dass unter diesen Umständen die Sternwarte nicht einfach zugrunde ging, ist nur einigen opferfreudigen Freunden der Astronomie, den KOCH, WILD, SIDLER und JENZER zu verdanken. — Mit der Erbauung des tellurischen Observatoriums wurde der Schlusstrich unter die Betätigung in praktischer Astronomie in Bern gesetzt. — Es besteht alle Aussicht, dass über dem neuen Institut ein glücklicherer Stern waltet und ihm eine erfreulichere Laufbahn beschieden sein wird.

Schlusswort.

Vorliegende Arbeit wurde als Preisschrift der Philosophischen Fakultät II der Universität Bern eingereicht und mit einem I. Fakultätspreis ausgezeichnet. Sie wurde Ende September 1926 in der vorliegenden Fassung abgeschlossen. Der Zweck, der bei der Abfassung der Abhandlung verfolgt wurde, geht aus der gestellten Preisaufgabe hervor, deren Text daher hier wiedergegeben sei:

Es soll eine historische, auf dem Studium der einschlägigen Literatur und der Quellen beruhende und kritische Würdigung der auf der alten Sternwarte Bern ausgeführten astronomischen Arbeiten gegeben werden. Es ist auch die Vorgeschichte zu berücksichtigen.

Zu Dank verpflichtet bin ich in erster Linie meinem Lehrer, Herrn Prof. Dr. S. Mauderli, der mich auf das behandelte Thema aufmerksam gemacht hat und der mich stets mit seinem Rat und seiner reichen Erfahrung unterstützt hat.

Allen denjenigen, die mich mit Auskünften unterstützten, sei auch an dieser Stelle ihre Mitarbeit bestens verdankt. Soweit es wichtigere Mitteilungen betrifft, sind die betreffenden Herren im Text mit Namen genannt worden, mit Ausnahme der Familie Schenk in Worblaufen, der ich eingehende Angaben über ihren Vorfahren, Mechaniker Ulrich Schenk, verdanke.

Insbesondere sei aber auch das liberale Entgegenkommen der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft und die schöne Unterstützung durch die hohe Unterrichtsdirektion des Kantons Bern hervorgehoben und gebührend verdankt, da erst dadurch die Publikation der Arbeit möglich geworden ist.

Bern, den 26. November 1928.